



I. Abtheilung: Abhandlungen.

War der heilige Benedict Priester?

Von P. Edmund Schmidt, O. S. B. Metten.

Da der heil. Gregor der Grosse von dem Priesterthum des heil. Benedict gar keine Erwähnung thut und über die gestellte Frage vollständig schweigt, so ist sie bisher auch verschieden beantwortet worden; doch ist die Ansicht ziemlich allgemein verbreitet, unser heiliger Vater sei nicht Priester gewesen, im besten Falle lässt man ihn Diacon sein. D. Luigi Tosti berührt diese Frage in seinem Werke „Della Vita di San Benedetto, Discorso storico“ (Monte-Cassino 1892) gar nicht und gibt so zu verstehen, dass er an ihrer Lösung verzweifelt. Die früher für und gegen das Priesterthum des heil. Benedict vorgebrachten Gründen finden wir ausführlich von Haeften behandelt. Er widmet dieser Frage das XVIII. Prolegomenon seines Commentars zum 2. Buche der Dialoge des heil. Gregor: „Disquisitio de sacerdotio sancti Patris Benedicti“ (S 35—55), ohne zu einem eigentlichen Ergebnisse zu kommen. Es dürfte den verehrten Leser interessieren, die Ueberschriften der 17 §§ dieser Abhandlung kennen zu lernen.

§ 1. „Auctores qui S. Benedicto Sacerdotium tribuunt.“ Diese sind Joannes Franciscus Brixianus, Joannes Bertels, Antonius Perez, Antonius de Yopez, Simon Miletius, Matth. Lauretus und der „Auctor Dialogi qui Concilii Cardinalis Zabarellae subiunctus est et a Molano ac Arnaldo Wion . . . citatur.“

§ 2. „Quinam S. Benedicto Sacerdotium negent.“ Hier werden 20 Autoren angeführt von Peter von Blois (saec. XII.) bis zu „Franciscus Hallier, Sorbonae Doctor“.

§ 3. „Licuisse Monachis aetate S. Benedicti Sacerdotio fungi.“

§ 4. „Qua ratione Monachi olim communicaverint?“

§ 5. „Quaenam esse potuerint rationes, ob quas Sacerdotio S. Benedictus abstinerit.“

§ 6. „Libros quos S. Benedictus legit, stimulum ei et argumenta recusandi Sacerdotii verosimiliter [!] suggestisse.“

§ 7. „Aevo S. Benedicti Abbates non fuisse necessario Sacerdotes.“ Die Nothwendigkeit, Priester zu sein, lag allerdings damals für den Abt noch nicht vor; aber es kann auch nicht bestritten werden, dass im Orient die meisten Aebte schon im V. Jahrhundert Priester waren, wie Thomassin (Vet. et nov. eccl. discipl. I. l. 3. c. 13) aus Documenten beweist.

§ 8. Nec S. Maurum fuisse Presbyterum.“

§ 9. Ex abbatiali dignitate non colligi S. Benedicti Sacerdotium.“

§ 10. „A potestate absolvendi non satis colligi presbyteratum S. Benedicti.“

§ 11. „Ex benedictionibus quas Abbates solent impendere, non convincitur s. Benedictum fuisse Sacerdotem.“

§ 12. „Ex loco Sacerdoti Novitio assignato non colligi S. Benedictum fuisse Sacerdotem.“

§ 13. „Expenditur argumentum a S. Benedicti praedicatione desumptum.“ Haefsten fühlt sehr wohl die Schwierigkeit, die dieses Argument ihm bereitet; er glaubt es aber mit den Worten abfertigen zu können: Sed respondere licet [!] S. Benedictum, uti divino monitu et peculiari Dei instinctu (quod suo loco . . . probabimus) Cassinum montem accessit, ita quoque S. Spiritus inspiratione praedicandi munus suscepisse Videntur autem divinam hanc in S. Benedicto evangelizandi auctoritatem omnes vel ex sequentibus signis, vel ex tanti viri sanetitate agnovisse. Nullam enim ei, ut s. Equitio legimus factam oppositionem, aut motam controversiam. Quod et inde forte acciderit, quod cum Dioecesis Casinensis esset neglecta et S. Patriarcha fines eius fortassis non egrederetur, hinc vicini episcopi ei praedicationem impedire noluerint; vel si eorundem quandoque ingrederetur territoria, ratum omnino gratumque habuerint, quod non obscure adverterent, manum Domini esse cum illo.“ Diese Lösung sucht wirklich ihresgleichen an Naivetät und Kindlichkeit; kann man ja doch so ziemlich alles beweisen, wenn man sich eine solche Petitio principii gestattet. — Er schiebt noch die Bemerkung ein, dass man ja den hl. Benedict Diacon sein lassen könne; dann seien alle Schwierigkeiten beseitigt. Auch Mabillon stimmt dem bei. In seinen „Annales O. S. B.“ (I. S. 119 ff.) schreibt er: „Unus hic restat excutiendus scrupulus, an sanctus Benedictus sacerdotii ordine praeditus fuerit, an diaconi tantum gradu insignis, quemadmodum beatus Maurus, quem levitam dumtaxat fuisse eius

epitaphium, vetera instrumenta et collectae, ut vocant, seu orationes in sacris antiquitus usitatae probant. Sacerdotii expertem existisse Benedictum tradit prae aliis Petrus Blesensis in epistola 86, et post eum, ut alios mittam, Buschius in Chronico Windesimensi... Hunc vero diaconum fuisse constans nostrorum traditio est, antiquis picturis monumentisque confirmata, ut in secunda effigie hic apposita videre licet... Posterior haec figura aeri incisa est ab Angelo de Nuce in notis ad vitam sancti Benedicti, ubi Benedictus levita appellatur; eruta ex codice Casinensi, in cuius prima membrana exhibetur effigies sancti patris Benedicti atque Johannis abbatis, qui codicem exarari curavit, quod Angelus interpretatur de Johanne primo, qui Casini abbas electus fuit anno 915 Sedet in cathedra sanctus Pater, dalmatica indutus et stola diaconali, non ab humero sinistro, ut fit, in dextrum latus transversa: Johannes autem abbas, stans ante eum, regulam ab eo accipit. Similem vidimus picturam in codice bibliothecae Vaticanae, ex Casinensi istuc allato.“ S. 121 bringt er die Copie des erwähnten Bildes. — Eine farbige Copie dieses Bildes befindet sich am Schlusse der „Praefatio“ zu „Pauli Warnfridi... in sanctam Regulam Commentarium“ (Monte-Cassino 1880); nur sitzt auf dieser der hl. Benedict rechts und die Enden der Stole liegen auf seinem rechten Knie, während der Abt Johannes auf der linken Seite steht: mit anderen Worten, die zuerst genannte Copie ist das Spiegelbild der letzteren, die nach der Versicherung des R. P. Amelli dem Original genau entspricht. — Aus dem Bilde kann jedoch nichts für den Diaconat des hl. Benedict geschlossen werden; einmal weil es doch zu spätem Ursprunge ist, und dann weil nach der Darstellung die Stola vielmehr über die Brust herabzuhängen scheint nach Art der Priesterstole.

Für die Tradition, auf die er sich beruft, bringt Mabillon keinen auch nur einigermaßen giltigen Zeugen vor; wie Haeften kennt auch er keinen älteren als Peter von Blois. Wir werden übrigens sehen, dass die Annahme, der hl. Benedict sei Diacon gewesen, weit entfernt ist, die Schwierigkeiten zu lösen.

§ 15. „Absolutio ab excommunicatione, quae a S. Benedicto dicitur facta, et consequens inde argumentum expenditur.“

§ 16. Expediuntur aliae nonnullae obiectiones. Diese beiden Einwendungen sind: 1. der hl. Gregor setzt voraus, dass der hl. Benedict Priester war, weil er sonst das Gegentheil ausdrücklich bemerkt hätte, wie er es vom hl. Equitius gethan. 2. Wenn der hl. Benedict aus Demuth die Priesterwürde nicht empfangen hätte, so würde wohl der hl. Gregor dies als Lob seiner Demuth nicht unerwähnt gelassen haben.

In § 17. „Totius Disquisitionis conclusio“, führt Haeften

aus, dass es durchaus nicht unwürdig sei, dem hl. Benedict die Priesterwürde abzusprechen, so lange diese nicht erwiesen ist. Sodann bemesse sich die Heiligkeit nicht nach den Würden, sondern nach den Verdiensten; und endlich, es thue dem hl. Benedict keinen Eintrag, wenn er nicht Priester gewesen sei. — Alle diese und ähnliche Wahrheiten werden natürlich nicht bestritten, sind aber auch nicht darnach angethan, die gestellte Frage zu beantworten.

Die ganze „Disquisitio“ Haestens lässt sich in folgendes Argument zusammenfassen: die priesterliche Würde ist überaus erhaben, und viele Heilige, namentlich unter den alten Mönchen, haben sich aus Demuth geweigert, sie anzunehmen. Nun war aber der hl. Benedict „maximus humilitatis cultor“; es lag keine Nothwendigkeit für ihn vor, Priester zu werden, und der hl. Gregor sowie die älteren Auctoren machen darüber keinerlei Mittheilung. Es ist also wahrscheinlicher, dass der hl. Benedict nicht Priester war, obgleich einige Thatsachen in seinem Leben eine gewisse Schwierigkeit bereiten. Dazu kommt noch, dass die späteren Schriftsteller vom 12. Jahrhundert angefangen, ihm mit grosser Uebereinstimmung die Priesterwürde absprechen.¹⁾

Man sieht auf den ersten Blick, dass ein solches aus blossen Meinungen zusammengesetztes Argument keine eigentliche Beweiskraft besitzt, selbst wenn ihm keine feststehenden Thatsachen entgegengehalten werden könnten. Denn mag auch die Priesterwürde noch so erhaben sein, und mögen noch so viele Heilige aus Demuth sie ausgeschlagen haben, so folgt daraus noch gar nicht, dass alle Heilige und namentlich die Mönche das gethan hätten oder hätten thun sollen. Noch viel weniger aber darf man behaupten, das Streben nach dem Priesterthum, welches nur Arbeiten, Mühen und Opfer für Gott und die Seelen bringt, oder dessen Annahme sei ein Zeichen von Mangel an Demuth, vorausgesetzt natürlich, dass der Candidat den priesterlichen Beruf hat, worüber der ordinierende Bischof entscheidet.

Haecten gibt sich also alle erdenkliche Mühe, um Gründe aufzufinden, dem hl. Benedict die Priesterwürde abzusprechen, ohne dass es ihm gelungen wäre, auch nur einen irgendwie erheblichen, geschweige denn entscheidenden Grund für seine Meinung vorzubringen; nicht minder gibt er sich alle Mühe, ja

¹⁾ Die Handbücher der Patrologie und Kirchengeschichte von Bardenhewer, Nirschl, Hergenröther, Brück, Hefele-Knöpfler gehen über unsere Frage hinweg; nur in den »Grundlinien der Patrologie« von P. Bernhard Schmid, O. S. B., lesen wir S. 226: »Priester war er nicht; wohl aber, sagt Mabillon, sei er laut einer »constanten Benedictiner-Tradition Diacon gewesen.« Auch P. Sebastian von Oer, O. S. B., behauptet in seinem Buche »Ein Tag im Kloster« (S. 209): »Benedictus selbst, unser glorreicher Patriarch, und manche seiner ersten Nachfolger [?] verschmähten in Demuth die priesterliche Würde.«

einmal bedient er sich sogar eines Trugschlusses, um die für das Priesterthum des Heiligen sprechenden Gründe zu entkräften. Er thut dies alles einer „Tradition“ zu Liebe, die ebensowenig Wert hat wie die andere, der hl. Benedict sei schon im Knabenalter in die Einsamkeit von Subiaco gegangen. Letztere Tradition taucht erst in einem Gedichte des hl. Bertharius († 884) auf; erstere findet sich abgesehen von dem mehrfach erwähnten Bilde, das frühestens im 10. Jahrhundert entstanden ist, nicht vor dem 12. Jahrhundert. — Es verhält sich eben mit der Frage, die uns beschäftigt, wie überhaupt mit dem Leben und der Regel unseres heiligen Ordensvaters: es ist noch viel Schutt wegzuräumen, damit die Wahrheit an den Tag komme. Mit dem blossen Copieren dessen, was andere früher gemeint, gesagt und geschrieben haben, erhält man kein richtiges Bild von diesem grossen Manne und seinem Werke. — Es ist unerlässlich, auf die ersten Quellen zurückzugehen und genau zu erforschen, was sie sagen, und auch was sie nicht sagen.

Einen festen Anhaltspunkt zur Beantwortung der gestellten Frage gibt uns der hl. Leo der Grosse in zwei Briefen; in dem an Theodoret von Cyrus ¹⁾ schreibt er: „De his vero quae in saepe dicto concilio illicita contra venerabiles Nicaenos canones praesumptione tentata sunt, ad fratrem et coepiscopum nostrum Antiochenae sedis praesulem scripsimus; adicientes et illud, quod nobis propter improbitatem monachorum quorundam regionis vestrae verbo mandasti per vicarios nostras, et hoc specialiter statuentes, ut praeter Domini sacerdotes nullus audeat praedicare, seu **monachus**, sive ille sit laicus, qui cuiuslibet scientiae nomine gloriatur. Quas tamen litteras, pro utilitate universalis Ecclesiae, per praedictum fratrem et coepiscopum nostrum Maximum ad omnium voluimus pervenire notitiam.“

Die in diesem Schreiben an Theodoret erwähnte Stelle des Briefes an Maximus von Antiochia lautet:²⁾ „Illud quoque dilectionem tuam convenit praecavere, ut praeter eos qui sunt Domini sacerdotes, nullus sibi **docendi et praedicandi ius** audeat vindicare, sive ille **monachus**, sive sit laicus, qui alicuius scientiae nomine gloriatur. Quia etsi optandum est, ut omnes Ecclesiae filii quae rec a et sana sunt sapiant, non tamen permittendum est, ut quisquam extra sacerdotalem ordinem constitutus gradum sibi praedicatoris assumat, cum in Ecclesia Dei omnia ordinata esse conveniat, ut in uno Christi corpore excel-

¹⁾ S. Leo M. ep. 120 (11. iunii 453) Migne P. I. vol. 54, col. 1054.

²⁾ Ibid. ep. 119. col. 1045.

lentiora membra suum officium impleant, et inferiora superioribus non resultent.“

Aus diesen Briefen geht unzweifelhaft hervor, dass allen Mönchen, die nicht Priester waren, das öffentliche Lehren und Predigen durchaus untersagt war, und zwar ganz allgemein, im Abendland nicht minder als im Orient, und dass der hl. Leo dieses Gesetz streng beobachtet wissen wollte.

Zur Zeit des hl. Benedict war diese Verordnung in Italien keineswegs ausser Geltung und Uebung, wie der hl. Gregor ausdrücklich im 1. Buch der Dialoge, Cap. 4., bezeugt, wo er von den Tugenden und dem Wirken des hl. Abtes Equitius handelt, der ohne Priester zu sein predigend im Lande umherzog. Die hieher gehörigen Stellen¹⁾ lauten vollständig: „Quidam vero, Felix nomine, Nursiae provinciae nobilis, pater huius Castorii qui nunc nobiscum in Romana urbe demoratur, cum eundem venerabilem virum Equitium sacrum ordinem non habere conspiceret, et per singula loca discurrere atque studiose praedicare, eum quadam die familiaritatis ausu adiit dicens: Qui sacrum ordinem non habes atque a Romano pontifice sub quo degis praedicationis licentiam non accepisti, praedicare quomodo praesumis? Qua eius inquisitione compulsus vir sanctus indicavit praedicationis licentiam qualiter accepit dicens: Ea quae mihi loqueris ego quoque mecum ipse pertracto. Sed quadam nocte speciosus mihi per visionem iuvenis astitit atque in lingua mea medicinale ferramentum, id est phlebotomum, posuit dicens: Ecce posui verba mea in ore tuo; egredere ad praedicandum. Atque ex illo die, etiam cum voluero, de Deo tacere non possum,“

„... Huius quoque opinio praedicationis ad Romanae urbis notitiam pervenit, atque... eodem tempore clerici huius apostolicae sedis antistiti adulando questi sunt dicentes: Quis est iste vir rusticus, qui auctoritatem sibi praedicationis arripuit et officium apostolici nostri domini sibi met indoctus usurpare praesumit? Mittatur ergo, si placet, qui huc eum exhibeat, ut quis sit ecclesiasticus vigor agnoscat... Suadentibus se clericis consensum pontifex praebuit, ut ad Romanam urbem deduci debuisset et quaenam sua esset mensura agnosceret. Julianum tamen tunc defensorem mittens... hoc praecepit, ut magno cum

¹⁾ Migne P. I. vol. 77, coll. 169 seq. — Die Citate des 2. B. der Dial. des heil. Gregor, die in diesem Artikel angeführt werden, sind der »Historia S. P. N. Benedicti a . . . Gregorio I. descripta et Zacharia graece reddita« von Cossa-Luzi (Tusculani, typis Abbatiae Cryptae ferratae 1880) entnommen. — In der P. I. findet man dieses Buch vol. 66 coll. 125 ff. Der Kürze wegen werde ich dieses Buch immer als »Vita« citieren.

honore eum deduceret, nec quidquam Dei famulus ex conventione eadem iniuriae sentiret . . . Qui (Julianus) . . . orationem pro se fieri petiit, et quia pater eius apostolicus pontifex eum videre vellet indicavit. Vir autem venerandus Equitius coepit immensas gratias omnipotenti Deo agere, asserens, quod se per summum pontificem gratia superna visitasset . . . Cum ecce sequenti die sub ipso lucis crepusculo vehementer equo in cursu fatigato ad Julianum puer cum epistola pervenit, in qua praeceptum est ei, ne servum Dei contingere vel movere de monasterio auderet. Quem cum ille requireret, cur sententia esset mutata, cognovit, quia nocte eadem, in qua ipse exsecutor illuc missus est, per visum pontifex fuerat vehementer exterritus, cur ad exhibendum Dei hominem mittere praesumpsisset . . .“

Der hl. Equitius war hiernach ein Mann, der nach Art der Propheten des alten Bundes wunderbar zur Verkündigung des Wortes Gottes berufen worden war und sich auch allein mit dieser wunderbaren Berufung rechtfertigte, die Gott selbst in einem Traumgesichte dem Papste gegenüber bestätigte.

Es war nun freilich dieser zunächst von den Hofgeistlichen, die ihm schmeicheln wollten, aufgehetzt worden, dass er den hl. Equitius vorladen liess, seine Sendung zum Predigtamte nachzuweisen. Aber er hätte wohl solchen Einflüsterungen kein Gehör gegeben, wäre nicht die Verordnung seines Vorgängers Leo noch in voller Geltung gewesen. Daraus ergibt sich der unabweisbare Schluss, dass, da der hl. Gregor keinerlei Andeutung macht von irgend einer ausserordentlichen und wunderbaren Berufung des heil. Benedict zur Verkündigung des Wortes Gottes, noch von irgend welcher besonderen Autorisation dazu seitens kirchlicher Behörden, und doch mehrfach von dessen Predigten berichtet, der Heilige auf dem ordnungsgemässen Wege der Priesterweihe die Befugnis zum Predigen erlangt haben muss. — Ich sage ausdrücklich „auf dem Wege der Priesterweihe“; denn auch als Diacon hätte er einer ausdrücklichen Ermächtigung bedurft, da die Diacone nie unabhängig waren, sondern in allen ihren Verrichtungen, namentlich auch in Bezug auf das Predigtamt, von dem Bischof oder dem Priester, dem sie zugetheilt waren, abhingen; die Nachweise hierfür findet man bei Thomassin (*Vet. et Nov. Eccles. Disc. I, l. 2 c. 29*), Binterim (*Denkwürdigkeiten, 2. B. II. und III. Abhandlung S. 34 ff.*), F. X. Kraus (*Realencyclopädie der christl. Alterth 2. B., S. 646*) und besonders bei Joh. Nep. Seidl (*Der Diakonat in der kath. Kirche*). In letzterem Buche findet sich eine sehr bezeichnende Stelle aus einem Briefe des Papstes Vigilius (540—555) an die Diacone Rusticus und Sebastian, die sich das Predigtamt angeeignet hatten:

„Adiecistis etiam execranda superbia, quae nec leguntur nec sine sui pontificis iussu aliquando ordinis vestri (diacognatus) homines praesumpserunt, auctoritatem vobis praedicationis contra omnem consuetudinem vel canones vindicare.“

Sehen wir nun die verschiedenen Stellen etwas näher an, in denen von der Predigt des hl. Benedict die Rede ist. Im 8. Cap. der Vita schreibt der hl. Gregor: „... mons... per tria millia in altum se subrigens velut ad aëra cacumen tendit, ubi vetustissimum fanum fuit, in quo ex antiquorum more gentilium ab stulto rusticorum populo Apollo colebatur. Circumquaque etiam in cultu daemonum luci succreverant, in quibus adhuc eodem tempore infidelium insana multitudo sacrificii sacrilegis insudabat. Ibi itaque vir Dei perveniens contrivit idolum, subvertit aram, succidit lucos atque in ipso templo Apollinis oraculum beati Martini, ubi vero ara eiusdem Apollinis fuit, oraculum sancti construxit Joannis, et commorantem circumquaque multitudinem praedicatione continua [τῇ αὐτοῦ διδασκαλίᾳ] ad fidem vocabat.“ Im 19. Cap. sagt er noch: „Non longe autem a Monasterio vicus erat, in quo non minima multitudo hominum ad fidem Dei ab idolorum cultu Benedicti fuerat exhortatione conversa [ὕπὸ τῆς τοῦ μακαρίου ψυχωφελοῦς διδασκαλίας].“¹⁾

Der hl. Benedict predigte also und bekehrte durch sein anhaltendes Predigen als wahrer Apostel die Heiden auf und um Monte Cassino; und dabei ist nirgends die Rede von einer ausserordentlichen oder wunderbaren Berufung zum Predigtamte wie beim hl. Equitius, und er wird auch von keiner Seite darüber zur Rede gestellt oder zur Rechenschaft gezogen. Er ist mit verschiedenen Bischöfen²⁾ bekannt und befreundet und empfängt

¹⁾ »Häufig gebrauchen die griechischen Väter [für Predigt] die Benennung διδασκαλία, wozu I. Tim. 5, 17 (ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ, vgl. Röm. 15, 4) den Anlass gab.« (Kraus, Encyclop. der christl. Alterth. Art. Predigt, II. S. 635.)

²⁾ Vgl. Vita cap. 15. — Auch die Consecration der neu erbauten Kirchen in Monte-Cassino machte die Anwesenheit eines Bischofes nöthig. — Nach dem Concil von Agde (506) konnte ein Kloster nur unter Mitwirkung des Diöcesanbischofes gegründet werden: »Monasterium novum, nisi episcopo aut permittente aut probante, nullus incipere aut fundare praesumat. (Harduin, Concil. II. col. 1001. XXVII.) Zunächst hatte diese Verordnung für Italien wohl noch nicht Geltung; aber es ist bekannt, dass solche Concilsbeschlüsse den Zug der Zeit erkennen lassen, indem sie entweder verbreitete Misstände beseitigen oder gute Einrichtungen verallgemeinern und ihnen Gesetzeskraft geben sollten. Daher ist dieser Canon auch in das Corpus iuris can. übergegangen. (Can. 12. C. XVIII. Quaest. 2. De monachis monasterium). — Wenn nun auch die Gründung vieler Klöster in ihrem Anfange gleichsam privater Natur war, so konnte doch die definitive canonische Errichtung und Anerkennung nicht ohne den Bischof erfolgen. Dass aber der heil. Benedict diese kirchliche Unterordnung kannte und anerkannte und in seinen Klöstern beachtet wissen wollte, geht klar aus dem 64. Capitel der Regula hervor, wo er ausdrücklich sagt, es sei Sache des Diöcesanbischofes

ihre Besuche, die er wohl auch erwidert hat; und niemals wird auch nur ein leises Befremden über sein Thun geäußert. Hätte der hl. Benedict gepredigt und gelehrt als einfacher Mönch und Laie oder als Diacon, so hätte er — wenigstens materiell — Aergernis gegeben, und der hl. Gregor **musste** dafür irgend welche Erklärung oder Entschuldigung angeben, gerade so wie er es in Betreff des hl. Equitius gethan. Wir finden aber nicht die geringste Spur oder Andeutung einer solchen, wie überhaupt auch keinerlei Anzeichen einer hierarchischen Abhängigkeit, wie die Stellung eines Diacons sie immer mit sich brachte. Wie erklärt sich dies, wenn nicht dadurch, dass der hl. Benedict als Priester zu jenen Verrichtungen berechtigt war?

Aber nicht nur auf Monte-Cassino hat er gepredigt; schon nachdem er in Subiaco und der Umgegend seine ersten Klöster gegründet hatte, suchte das gläubige Volk ihn auf, um von ihm das Wort Gottes zu vernehmen. Der heil. Gregor berichtet darüber nur kurz (Cap. 8): „Cum iam loca eadem in amorem Domini Dei nostri Jesu Christi longe lateque fervescerent et saeculare vitam multi relinquerent et sub leni Redemptoris iugo cervicem cordis edomarent [also Mönche wurden]... vicinae ecclesiae presbyter, Florentius nomine, . . . antiqui hostis malitia percussus, sancti viri studiis coepit aemulari eiusque conversationi derogare, quosque etiam posset ab illius visitatione compescere. Cumque iam se conspiceret eius propectibus obviare non posse, et conversationis illius opinionem crescere atque multos ad statum vitae melioris [zu besserem, christlichem Wandel] ipso quoque opinionis eius praeconio indesinenter vocari, invidiae facibus magis magisque succensus deterior fiebat.“

Ausführlicher spricht sich der hl. Zacharias in seiner griechischen Uebersetzung dieser Stelle aus. Bevor ich sie jedoch citiere, muss ich auf die hervorragende Bedeutung dieses griechischen Textes hinweisen. Es ist bekannt, dass diese Uebersetzung eine freie ist; aber es scheint noch gar nicht Beachtung gefunden zu haben, dass der hl. Zacharias nur im 2. Buche der Dialoge, in der Biographie des heiligen Vaters Benedict, eine freiere und **zugleich umständlichere** Uebersetzung gibt, während er sich für das 1., 3. und 4. Buch im

eine schlechte Abtwahl zu verhindern. Und wenn er an derselben Stelle ein gleiches von den benachbarten Aebten und selbst vom gläubigen Volke verlangt, die doch keinerlei Jurisdiction über ein fremdes Kloster haben können, so kann dies nur den Sinn haben, dass letztere den Bischof zum Einschreiten veranlassen sollen. Ebenso ordnet der heil. Benedict an (ibid. cap. 62), dass zur Besserung eines pflichtvergessenen priesterlichen Mönches auch der Bischof beigezogen werde. Wie kann man da annehmen, er habe von den kirchlichen Gesetzen, die das Predigtamt betrafen, nichts gewünscht oder sich darüber hinweggesetzt?

allgemeinen genau an seine lateinische Vorlage hält, so dass die Wiedergabe wohl frei ist wie so ziemlich alle alten Uebersetzungen, jedoch sachlich nichts Neues bietet. Wie ist diese auffallende Verschiedenheit zu erklären? Die folgenden ausgewählten Stellen, deren Zahl noch sehr vermehrt werden könnte, werden es den verehrten Lesern ermöglichen, sich selbst ein Urtheil über die Natur der Verschiedenheit der beiden Texte zu bilden. Allerdings verlangt die Natur der Sache eine grössere Ausführlichkeit, die jedoch den Vortheil bietet, die Beweiskraft der dem griechischen Texte entnommenen Stellen erheblich zu verstärken.

Cap. I. Ἄλλ' εὐσεβῶς ὁ αὐτὸς τοῦ οἰκείου ἀββᾶ τὴν ὄψιν ὑπέκλεπτε, τῇ ὥρᾳ τῆς ἐστίασεως, καὶ διὰ ῥητῶν τινων ἡμερῶν τῷ τοῦ Θεοῦ ἀνθρώπῳ Βενεδίκτην ἄρτον ἐκόμιζεν.

Cap. II. Γυναίκα γάρ τινα ἦν ποτε ἐωρακῶς ἦν ἐν τῷ καιρῷ τῆς νεότητος αὐτοῦ ὁ ἀπαθῆς οὗτος καὶ τίμιος ἀνὴρ, ταύτην ὁ τῆς πορνείας δαίμων σχηματίσας, τοῦ τοῦ δικαίου παρεστήσατο νοητοῦ ὀφθαλμοῦ.

Cap. III. Τότε τοίνυν τῆς καλῆς ἐλπίδος τὰ τέκνα Ἐβίτζιος καὶ Μαῦρος πρὸς αὐτὸν ἀπετάξαντο, καὶ Τέρτουλλος δὲ ὁ πατρικίος Πλάκιδον παρέδωκεν· ἐξ ὧν ὁ Μαῦρος νεανικώτερος ὑπάρχων, ἠνίκα ταῖς ἀγαθοῖς συνηύξησεν ἦθεσιν, ἤρξατο λοιπὸν συνεργῶς τοῦ διδασκάλου γίγνεσθαι· ὁ δὲ Πλάκιδος νέος ἔτι ὑπάρχων ἀσκητικῶς πόνοις τὴν ἑαυτοῦ νεότητα κατεδάμαζεν.

Cap. VIII. Ὅσον δὲ τὰς τῶν πειρασμῶν γιφάδας ὁ ἀδάμαστος οὗτος ἀνὴρ καθ' ἑαυτοῦ ἐπινοουμένης ἑώρα, τοσοῦτον ἔσπευδεν ἀνταγωνιστὴν ἀήττητον ἑαυτὸν ὀφθῆναι, κατὰ τῶν ἐκείνου μηχανημάτων τῷ τοῦ ζωοποιοῦ σταυροῦ θυρεῷ καθοπλιζόμενος... Κύκλῳ δὲ τοῦ μιαρωτάτου ἐκείνου ναοῦ πληθὺς βωμῶν ἐτύγγανε.

Sed pie eiusdem Patris sui oculis furabat horas, et quem sibi ad manducandum subripere poterat, diebus certis Benedicto panem ferebat.

Quandam namque aliquando feminam viderat, quam malignus spiritus ante eius mentis oculos reduxit.

Tunc quoque bonae spei suas soboles, Euitius Maurum, Tertullus vero patricius Placidum tradidit; e quibus Maurus iuvenior cum bonis polleret moribus, magistri adiutor coepit existere; Placidus vero puerilis adhuc indolis annos gerebat.

Nam tanto post graviora proelia pertulit, quanto contra se aperte pugnantem ipsum magistrum malitiae invenit....

Circumquaque etiam in cultu daemonum luci succreverant..

Cap. X. Ἦρξαντο οὖν οἱ ἀδελφοὶ ἐν θορύβῳ πολλῇ ὕδωρ ἐπιχέειν ὡς δῆθεν σβεννύοντες τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς αὐτῶν ἀπὸ τοῦ ἐχθροῦ φαντασιώδη φλόγα γεγονυῖαν. Αἰσθόμενος δὲ ὁ τοῦ Θεοῦ ἄνθρωπος τοὺς ἀδελφοὺς ἐν θορύβῳ πολλῷ γεγονότας, καὶ τὴν αἰτίαν παρ' αὐτῶν ἐγνωκώς, ἐν τῇ μαγειρείῳ παραγέγονε, καὶ τὸ πῦρ ὅπερ ἔλεγον οἱ ἀδελφοὶ ὄραν, αὐτὸς ἔφασκε μηδαμῶς τοῦτο θεωρεῖν . . .

Cap. XII. Ἀπέστειλαν δὲ ἓνα τῶν ἀδελφῶν πρὸς τὸν ἡγιασμένον πατέρα Βενέδικτον πρὸς τὸ αἰτήσασθαι εὐχὴν κατὰ τὸ ἔθος, ἵνα μεταλάβωσι τροφῆς· ὁ δὲ προγνωστικὸς ἐκεῖνος πατὴρ ἠρώτησεν αὐτὸν, λέγων „Ποῦ μετελάβετε τροφῆς“; ὁ δὲ ἀπεκρίνατο, „Οὐδαμοῦ, πάτερ“ πρὸς οὗς ὁ ἅγιος ἔφη „Ἰνα τί οὕτω ψεύδεσθε; οὐχὶ ἐν τῇ κελλίῳ τῆσδε τῆς παρθένου κατελύσατε, καὶ τροφῆς μετελάβετε; οὐχὶ τούτων κἀκείνων τῶν ἐδεσμάτων ἐγεύσασθε; οὐχὶ τῶσαῦτα ποτήρια ἐπίετε“; Τῇ ἐπαύριον δὲ ἐπανελθόντων τῶν μοναχῶν ἐκ τῆς προσταθείσης αὐτοῖς διακονίας σοφῶς τε καὶ ἐπιστημόνως ὑπὸ τοῦ πατρὸς διελεγχθέντες, τὴν δὲ οἰκίαν τῆς γυναικὸς καὶ τὰ εἶδη τῶν βρωμάτων καὶ τὸ μέτρον τῶν ποτηρίων φανερώσαντες, ἑαυτοὺς καταγνόντες πρὸς τοὺς τιμίους αὐτοῦ πόδας ἔπεσαν, ἡμαρτηκῆναι ὁμολογοῦντες . . .

Cap. XIII. Ὅστις κατ' ἑναυτὸν παρέβαλε πρὸς τὸν σημειοφόρον πατέρα Βενέδικτον ἐπὶ τὸ ἀπολαβεῖν τῆς τούτου ψυχοφελοῦς διδάσκαλλας, καὶ ἐπισκέψεως χάριν Βαλεντίνου τοῦ ἑαυτοῦ ἀδελφοῦ. Οὗτος τοίνυν ὁ ἀνὴρ νομοθεσίαν ἑαυτῷ ἦν δεδωκώς, ἵνα

Cumque iacendo aquam, ex ignem quasi extinguendo perstreperent, pulsatus eodem tumultu vir Domini advenit. Qui eundem ignem in oculis fratrum esse, in suis vero non esse considerans [caput protinus in orationem flexit . . .].

Cumque iam tardius ad cellam rediissent, benedictionem Patris ex more petierunt. Quos ille protinus percontatus est dicens: „Ubi comedistis.“ Qui responderunt dicentes: „Nusquam.“ Quibus ille ait: „Quare ita mentimini? Numquid illius talis feminae habitaculum non intrastis? Numquid hos atque illos cibos non accepistis?“ Cumque eis venerabilis Pater et hospitium mulieris et genera ciborum et numerum potionum diceret, recognoscentes cuncta quae egerant, ad eius pedes tremefacti ceciderunt e[st] se deliquisse confessi sunt.

Qui, ut servi Dei orationem perciperet et germanum fratrem videret, annis singulis de loco suo ad cellam ieiunus venire consueverat.

ἐξερχόμενος ἐκ τῆς ἑαυτοῦ οἰκίας
μηδαιμῶς μεταλάβῃ τροφῆς, μέχρις
ἂν τῆς τοῦ ἁγίου ἀξιωθῇ εὐχῆς,
ἦν καὶ διεφύλαττεν.

Cap. XV. ... ἔλεγε δὲ ταῦτα
ὁ αὐτὸς εὐλαβέστατος Ὁγωράτος
οὐ παρὰ τοῦ ἁγίου ἀκηροῦναι,
ἀλλὰ παρὰ ἀδελφῶν ἀλη-
θευόντων πιστωθεὶς ἐμαρτύρει
ταῦτα.

Cap. XVII. Ἄνῆρ τις ὑπῆρχεν
εὐγενέστατος, ὀμώνυμος δὲ τοῦ
μακαρίου Βενέδικτος, ὅστις
ὑπὸ τῆς αὐτοῦ θεοσόφου διδασκα-
λίας παιδαγωγηθεὶς, τὴν τοῦ βίου
καταλείψας τερπνότητα πρὸς Θεὸν
ἐπανέδραμε....

Βενέδικτος μὲν ἐκεῖνος ὁ τῷ
ἁγίῳ παραβαλὼν, τῆς τῶν μελλόν-
των προφητείας παρ' αὐτοῦ δεξά-
μενος τὰ ἐνέχυρα, ἀνεχώρησεν
ἐκ τῆς μονῆς θαυμάζων. Ἡμεῖς δὲ
ὄρωμεν ἀρτίως ὑπὸ τοῦ ἔθνους
τῶν Λαγγοβάρδων καταλυθὲν τὸ
μοναστήριον αὐτοῦ.

Cap. XXII. Οὔτινες τὴν τοῦ
ἁγίου εὐχὴν λαβόντες εὐθέως ἐπο-
ρεύθησαν, καὶ συναγαγόντες τὰ
πρὸς τὴν τῆς οἰκοδομῆς χρεῖαν
ἅπαντα, καὶ τὸν τόπον περικαθά-
ραντες ἠτοίμασαν πάντα, ἵνα τοῦ
τιμίου πατρὸς παραγενομένου κατὰ
τὴν οἰκίαν ὑπόσχεσιν τὴν τοῦ
κτίσματος διαταξὶν ποιήσῃται.

Cap. XXIII. [Ἡ τροφῆς]...
μετὰ σπουδῆς πρὸς τὸν τοῦ
θεοῦ δοῦλον Βενέδικτον
παραγίνεται καὶ σὺν ὀδυρμῷ
πολλῷ πρὸς τοὺς ποσὶν αὐτοῦ κυλι-
νδομένη, τὴν οἴκτου καὶ φρίκης
μεστὴν ἐκείνην θεωρίαν, ἥνπερ τοῖς
ὀφθαλμοῖς τοῖς οἰκείοις ἐθεάσατο,
ἀνήγγειλεν τῷ πατρὶ. Ὁ δὲ ἅγιος
ταῦτα ἀκούσας καὶ ὑπὸ τῆς συ-
νούσης αὐτῷ συμπαθείας κινήθεις

... Honoratus... nequaquam
ex ore illius audisse se perhibet;
sed quia hoc dixerit dictum sibi
a fratribus fuisse testatur.

Vir quidam nobilis, Theo-
propus nomine, eiusdem Bene-
dicti Patris fuerat admonitione
conversus...

Cuius vocem tunc Theo-
propus audivit, nos autem
cernimus qui destructum modo
a Longobardorum gente eius
monasterium scimus.

Qui benedictione percepta illi-
co perrexerunt, et constitutum
diem magnopere praestolantes
paraverunt omnia, quae his qui
cum tanto Patre venire potuis-
sent, videbantur esse necessaria.

Tunc servo Dei cum gravi
moerore indicatum est, qui
manu sua protinus oblationem
dedit dicens: „Ite et hanc obla-
tionem pro eis offerri Domino
facite, et ulterius excommuni-
catae non erunt.“

λαβῶν μίαν προσφοράν ἔδωκεν ἐν τῇ χειρὶ αὐτῆς, εἰπὼν πρὸς αὐτήν „Ἀπελθε καὶ ταύτην τὴν προσφοράν ὑπὲρ αὐτῶν τῷ κυρίῳ προσεγεχθῆναι ποιήσον καὶ τοῦ λοιποῦ οὐκ ἔσονται ἀκοινωνήτοι.“

Cap. XXV. Ἐκείνος οὐχ εἶλατο τῆς τοῦ πατρὸς ὑπακούσαι παραινήσεως, ἀλλὰ καὶ ἀναιδῶς τῷ ἀγίῳ προσπίπτων οὐκ ἐπαύετο, ἵνα ἐαθῆ ὑπ' αὐτοῦ πρὸς τοὺς ἑαυτοῦ γονεῖς πορευθῆναι. Ἐν μιᾷ οὖν ἡμέρᾳ....

Cap. XXXIII. Πᾶσαν δὲ τὴν ἡμέραν ἐν ταῖς τῶν ἱερῶν λογίων καὶ τῶν θεοπνεύστων γραφῶν διηγήσεσι σχολάσαντες, ὀφίας γενομένης καὶ λοιπὸν ἔτι σκοτίας οὐσης, ἀναπεσόντες τροφῆς μεταλάβανον. Ἐν δὲ τῷ αὐτοῦς ἐσθίειν καὶ ἐν τῇ τῶν θεοπνεύστων γραφῶν ὁμιλίᾳ ἐγχερονίζειν, τὸ πολὺ τῆς νυκτὸς διέδραμεν. Ἡ οὖν ἱερωτάτη...

Πᾶσαν δὲ τὴν νύκτα ἐκείνην ἀγρυπνοῦντες διετέλεσαν ἐν τοῖς τῆς αἰωνίου ζωῆς ῥήμασι καὶ τοῖς τῶν θεοπνεύστων γραφῶν διηγήμασι ἑαυτοὺς ἐμπλήσαντες.

Cap. XXXVII. ... ταῖς αὐτῶν χερσὶ τὰ ἀδύνατα μέλη ὑποστηρίζομενος, ὑψώσας ἐν τῷ οὐρανῷ τὰς χεῖρας, ἔστη κατὰ ἀνατολὰς, καὶ τὴν ἡγιασμένην καὶ καθαρωτάτην αὐτοῦ ψυχὴν σὺν τῇ προσευχῇ εἰς οὐρανοῦς ἀνεσφαίρισεν.

Cumque.... ipse.... nullo modo consentiret in congregatione persistere atque importunis precibus ut relaxaretur inmineret, quadam die...

... qui totum diem in Dei laudibus sacrisque colloquiis ducentes, incumbentibus iam noctis tenebris simul acceperunt cibos. Cumque adhuc ad mensam sederent, et inter sacra colloquia tardior se hora protraheret, eadem sanctimonialis femina...

Sicque factum est, ut totam noctem pervigilem ducerent atque per sacra spiritalis vitae colloquia sese vicaria relatione satiarent.

... atque inter discipulorum manus imbecillia membra sustentans erectis in caelum manibus stetit et ultimum spiritum inter verba orationis efflavit.

Die Vergleichung der griechischen Uebersetzung mit dem lateinischen Original zeigt klar, dass der hl. Zacharias uns nicht eine einfache Umschreibung, eine blosse Erweiterung des zweiten Buches der Dialoge gibt, sondern beim Uebersetzen noch manche Einzelzüge und Nebenumstände aus dem Leben unseres heiligen Ordensvaters verwertet, die er nur aus anderen, uns unbekannt

gebliebenen Aufzeichnungen¹⁾ der Zeitgenossen hat entnehmen können, und dass er uns so wenigstens einige Bruchstücke zur Ergänzung dessen erhalten hat, was wir dem hl. Gregor verdanken.

Wir haben also allen Grund, auf die griechische Uebersetzung der angeführten Stelle²⁾ ein besonderes Gewicht zu legen; ins Deutsche übertragen lautet sie: „Da der Ruf des Heiligen in jener Gegend sich verbreitete, kamen viele, beseelt von Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus von weither zu ihm, um der Eitelkeit der Welt zu entsagen und ihren Nacken dem milden Joche des Herrn zu unterwerfen [und Mönche zu werden]. Indes, der Vater des Neides, der Erzfeind aller Frömmigkeit, konnte den hellstrahlenden Glanz seiner Wunder nicht ertragen, und da er sah, dass er der übernatürlichen Macht des Heiligen nicht widerstehen könne, so bediente er sich zu seinem Zwecke des boshaften Sinnes der Gottlosen, die ja gewöhnt sind, andere ihrer Tugenden wegen zu beneiden; denn das Lob, das dem schuldlosen Wandel zutheil wird, ist ja ein Vorwurf für die vom Neide angesteckten. So begann denn ein Priester an einer dort in der Nähe gelegenen Kirche, namens Florentius, der Grossvater unseres Subdiacons Florentius, der dem Hasse und dem Neide des Teufels

¹⁾ Es ist ganz unwahrscheinlich, dass der heil. Zacharias solche Mittheilungen aus mindlicher Ueberlieferung geschöpft hat, da eine solche sich doch nicht leicht ein Jahrhundert und noch länger über Kleinigkeiten zu erhalten pflegt. Die schriftlichen Aufzeichnungen, deren unverkennbare Spuren er uns in seiner Uebersetzung hinterlassen hat, müssen sich unter den »*quaedam alia scripta*« befunden haben, die bei der Zerstörung von Monte-Cassino gerettet und nach Rom gebracht worden waren. (Paulus Diaconus, Hist. Langob. IV. 18.)

²⁾ Ἐν τῇ τῶν μακάριων διαλάμψει ἐν τοῖς τόποις ἐκεῖνοις, πολλοὶ διὰ τὸν πόθον τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ μῆκοθεν πρὸς αὐτὸν παρεγίνοντο, καὶ τὴν τοῦ βίου ματαιότητά καταλαμβάνοντες ὑπὸ τὸν χρηστὸν τοῦ κυρίου ζυγὸν τὸν ἑαυτῶν καθυπέτασσον τράχηλον. Ὁ δὲ τοῦ φθόνου γεννήτωρ, καὶ τῶν εὐσεβῶν ἀρχαῖος ἐχθρὸς, μὴ δυνάμενος φέρειν τὰς ἀπ' αὐτοῦ ἀπαστραπτούσας τῶν θαυμάτων μαρμαρυγὰς, καὶ ὄρων ἑαυτὸν ἠττώμενον ὑπὸ τῆς τοῦ ἁγίου θεοδότου δυνάμεως, ἐνσκήψας ἐν ταῖς τῶν ἀτάκτων ψυχοφθόροις διανοίαις, καθὼς σύνηθας αὐτοῖς ἔστιν εἶθονεῖν τοῖς τῶν ἐτέρων κατορθώμασιν ὁ γὰρ τοῦ καθαρῆς εἰπαίνος, τῶν ὑπὸ βασκαρίας μολυνομένων δνεῖδος τυγχάνει. Ὅθεν τῆς αὐτῆς γειτνιαζούσης ἐκκλησίας πρεσβύτερος τις Φλωρεντίας τούνομα, ὁ τοῦ ἡμετέρου ὑποδιακόνου Φλωρεντίου πάππος, τοῦ παγκράτου δαίμονος τὸ μῖσος καὶ τὸν φθόνον ἐν ἑαυτῇ ὑποδεξάμενος, ἤρξατο σκώπτειν τε καὶ βασκαίνειν ταῖς τοῦ ὁσίου ἀνδρός ἀρεταῖς, ἐλπίζων ἐκ τούτου πολλοὺς ἀποσπάσαι ἐκ τῆς τοῦ ἁγίου ψυχρῶλους διδαχῆς. Ὡς δὲ τῆς φρενοβλαβῆς ἐλπίδος ἀπέτυχεν, καὶ ἐθεώρει πολλοὺς ὑπὸ τῆς αὐτοῦ φήμης ἐλκομένους, καὶ πρὸς αὐτὸν φοιτῶντας, καὶ ταῖς αὐτοῦ διδαχαῖς πληθυνομένους, καθάπερ ὑπὸ βελῶν πτρασκόμενος ὁ Φλωρεντίας, τὴν μὲν τοῦ ὁσίου ἀνδρός πολιτείαν διέβαλλεν, ἐπαινετὴν δὲ ζῶν ἐαυτῷ ἐπισπᾶσθαι δι' ἀσκητικῶν ἀγῶνων οὐδαμῶς ἔλλατο. Ὅστις ὑπὸ τοῦ διαβόλου σκοτισθεὶς τοῖς τῆς καρδίας ὀφθαλμοῖς μέχρι τούτου ἐχώρησεν, ἵνα τὸν δοῦλον τοῦ Θεοῦ δηλητηριῶ θανατώσῃ. Φυράσας γὰρ ἄλευρον, εἶτα ζυμώσας ἄρτον, καὶ ἐν αὐτῷ ἐγκρούσας θανατηφόρον φάρμακον, καὶ ὀπτῆσας, ὡς δῆθεν εὐλογίας χάριν τῷ τοῦ Θεοῦ ἀνθρώπῳ ἀπέστειλεν. — »Die διδαχὴ (Act. 3, 42) ist die Ansprache im Cultus (Eucharistiefeier) und zwar nahm die Predigt alsbald ihre organische Stelle nach der Lesung und vor der eucharistischen Handlung ein.« (Kraus a. a. O. II. S. 635.)

in seinem Herzen Raum gegeben, über die Tugenden des heiligen Mannes zu spotten und sie herabzusetzen in der Hoffnung, dadurch **viele** von den heilsamen Ermahnungen des Heiligen abzuziehen. Als er sich aber in seiner thörichten Hoffnung getäuscht sah, ja gewahren musste, wie **viele** angezogen durch seinen Ruf, ihn **regelmässig besuchten** [also nicht etwa, um bei ihm zu bleiben und sich seiner Genossenschaft anzuschliessen] und seine Lehren in sich aufnahmen, da goss Florentius, wie von Pfeilen getroffen, das Gift der Verleumdung über den Wandel des Heiligen aus, während er selbst nicht im mindesten daran dachte, durch Uebungen der Frömmigkeit seinen eigenen Wandel lobenswert zu gestalten. Endlich, vom Teufel im Geiste verblindet, ging er so weit, dass er den Diener Gottes durch Gift zu tödten versuchte. Er bereitete nämlich einen Brotteig, durchsäuerte ihn, mengte todbringendes Gift darunter, machte Brot daraus und schickte es dem Diener Gottes als Zeichen der Freundschaft.⁴

Was sollen wir uns unter diesen **häufigen und regelmässigen Besuchen vieler**, um die religiösen Belehrungen und Ermahnungen des hl. Benedict in Subiaco zu vernehmen, denken?¹⁾ Wie soll dies den Neid des Florentius erregen und nähren? Dass viele ins Kloster eintraten und Benedicts Ordensgemeinde sich vermehrte, die abgeschlossen für sich lebte, kann doch schwerlich als hinreichender Grund für den Neid und die Verfolgung von Seite jenes Weltpriesters angesehen werden. Wir können uns daher der Annahme nicht erwehren, dass die Gläubigen der Umgegend, die früher dem Gottesdienste und der Predigt des genannten Priesters anwohnten, nun dessen Kirche mieden, weil er keinen guten Ruf hatte, und dafür die Kirche des heiligmässigen und eifrigen Abtes aufsuchten, zumal dieser, kaum in Monte-Cassino angekommen, auch den Heiden das Evangelium verkündete.

Diese Verkündigung des Wortes Gottes in Subiaco gewinnt aber für unsere Frage dadurch eine besondere Bedeutung, dass gerade sie für den unglücklichen Florentius²⁾ Anlass war, den

¹⁾ Diese Belehrungen und Ermahnungen nach der Gründung von Subiaco und der anderen Klöster können natürlich nicht auf gleiche Stufe mit jenen frommen Gesprächen gestellt werden, die der Heilige in oder bei seiner Höhle mit Leuten führte, die ihm Almosen und Lebensmittel brachten. Der heil. Gregor schreibt hierüber am Schlusse des 1. Cap.: »... factumque est, ut ex illo iam tempore a multis frequentari coepisset, qui cum ei cibos deferrent corporis, ab eius ore in suo pectore alimenta referebant vitae.«

²⁾ P. Karl Brandes, O. S. B., nennt in seinem »Leben des heil. Vaters Benedict« (S. 167) diesen Priester einen Arianer, Florentius oder Lorentius [?] genannt, einen allem Aberglauben und dem schmutzigsten Geize fröhnenden Menschen. Er citirt dafür Ricci, »San Benedetto«, und dieser stützt sich auf

„studien und Mittheilungen.“ 190¹. XXI. 1.

heiligen Prediger mit teuflischem Hasse zu verleunden und zu verfolgen. Wäre der hl. Benedict Laie gewesen, so hätte jener leichtes Spiel gehabt: er brauchte nur den ihm verhassten Mönch bei seinem Bischofe zu verklagen, dass er der früher angeführten Bestimmung des hl. Leo entgegen predige und lehre, ohne Priester zu sein. Dann hätte er ohne Mühe seinen Zweck und noch mehr erreicht, eine kirchliche Massregelung des jungen Abtes. Von allem dem geschieht aber nichts; weder erfahren wir etwas von einer Anklage, noch von einem Grunde, warum sie unterblieb, noch von einem Einschreiten des Bischofes; warum nicht? Wir suchen vergeblich nach einem irgendwie stichhaltigen Grunde, wenn der hl. Benedict nicht als Priester berechtigt war, das Wort Gottes zu verkünden, und die Zustimmung des Diöcesanbischofes hatte.

Aus den verschiedenen Berichten des hl. Gregor geht also unzweifelhaft hervor, dass der hl. Benedict predigte, und zwar ganz wie selbstverständlich, ohne dass andere Anstoss daran nahmen, oder ihn darüber zur Rede stellten, und ohne dass die kirchlichen Organe ihn zur Rechenschaft gezogen hätten. Wir sind also vollkommen im Recht, wenn wir behaupten, **dass unser heiliger Ordensvater mit der priesterlichen Würde bekleidet war** und dies umso mehr, da ausser der sogenannten „Tradition“, die wegen ihres verspäteten Erscheinens diesen Namen gar nicht verdient, auch nicht eine triftige Einwendung dagegen erhoben werden kann.⁴⁾

Cassiodor, der solches von einem Laurentius (Var. I. 4. 18) aussagt. P. Brandes fügt klüglich bei: »Wie sich jedoch die Identität dieses Inculpaten nachweisen lässt, hat Ricci, der sie unbedenklich annimmt, nicht näher angegeben.« Der lateinische Text sowohl als die griechische Uebersetzung geben hiefür durchaus keinen Anhaltspunkt, da sie nur vom Neide des Unglücklichen sprechen.

⁴⁾ Eine Art von Bestätigung der Priesterwürde des heil. Benedict könnte man im 62. Cap. der Regula: »De Sacerdotibus monasterii« finden. Es ist darin, wie auch im 60. Cap.: »De Sacerdotibus qui forte voluerint in monasterio habitare«, der priesterlichen Würde vollkommen Rechnung getragen; aber doch betrachtet der heil. Verfasser den Priester als Menschen sehr nüchtern, er will nicht, dass die klösterliche Disciplin der Priesterwürde weiche oder gar eine Einbusse durch sie erleide; und er ist auch auf alle Schwächen und Eventualitäten von seiten des Priesters gefasst, so dass er sogar von der Nothwendigkeit seiner Entlassung spricht, wenn er unverbesserlich sein sollte. Ich möchte nun meinen, dass ein Abt, der wie man sagt, aus Demuth nicht Priester werden wollte, kaum so geschrieben hätte, ohne irgend ein entschuldigendes Wort beizufügen, wie er sogar im 40. Cap. thut, wo er das Mass des Weines bestimmt: » . . . cum aliqua scrupulositate a nobis mensura victus aliorum constituitur.«

Im 46. Cap. scheint der heilige Gesetzgeber den priesterlichen Charakter im Abte geradezu vorauszusetzen, indem er schreibt: »Si animae vero peccati causa fuerit latens, tantum abbati aut spiritalibus senioribus patefaciat, qui sciant curare et sua et aliena vulnera, non detegere et publicare.« Wäre nämlich der Abt nicht Priester, so wäre einerseits die Offenbarung einer geheimen Sünde

Ausser den Mittheilungen über den Seeleneifer, den der hl. Benedict durch sein Predigen an den Tag legte, und über dessen Erfolge berichtet der hl. Gregor auch zwei wunderbare Vorgänge, die seinen priesterlichen Charakter beweisen. Im 23. Cap. der Vita erzählt er, wie der Heilige zwei Gott geweihte Personen, die in einem nahen Orte in eigenem Hause wohnten, mit der Excommunication bedrohte, weil sie ihrem frommen und gottesfürchtigen Verwalter durch boshafte Reden das Leben verbitterten: „Vir autem Dei haec de illis audiens eis protinus mandavit dicens: Corrigite linguam vestram; quia si non emendaveritis, excommunico vos. [ἀκοινωνήτους ὑμᾶς ποιῶ].“ — Da beide Jungfrauen keinem Ordensverbande angehörten, sondern zu Hause sich zu einem ascetischen Leben bekannten, so kann hier nicht von einer bloss disciplinären Ausschlussung die Rede sein, wie die Regula sie gegen schuldige Mönche anordnet, sondern allein von einer kirchlichen Excommunication im eigentlichen Sinne, jedoch nur von dem kleinen Banne, womit geringere Verfehlungen geahndet wurden. Die diesem „unterlagen, waren vom zweiten Theile des öffentlichen Gottesdienstes, von der sogenannten Missa fidelium ausgeschlossen, durften also namentlich keine Opfergaben zum Altare bringen und die Eucharistie nicht empfangen, dagegen war ihnen gestattet, der Missa catechumenorum anzuwohnen . . . War die Messe der Katechumenen beendigt, so hatten sie sich mit diesen zu entfernen.“¹⁾ Dem entspricht der fernere Verlauf der Erzählung. Beide Personen starben nämlich bald darauf und wurden in der Kirche ihres Wohnortes begraben. Dort erfuhren sie an sich die Wirkung der angedrohten Excommunication; denn ihre Amme sah zu wiederholtenmalen, dass jene ihre Grabstätte verliessen, sobald der Diacon beim Gottesdienst die Worte rief: „Si quis non communicat, det locum.“ Da erinnerte sich die Amme der Drohung des hl. Benedict und eilte voll Bestürzung zu ihm, um Hilfe für die beiden Abgeschiedenen zu erflehen. Diese gewährte der Heilige, indem er in ihrer Kirche seine „Oblatio“ für sie darbringen liess. — Früher suchte man in der „Lösung von der Excommunication“ einen Beweis für die Priesterwürde des hl. Benedict; allein mir scheint der Ausdruck „excommunico

nur Gegenstand der Disciplin und in vielen Fällen äusserst odios und schwer und ganz der klugen und liebevollen Discretion des heiligen Verfassers entgegen; andererseits aber hätte er dann nicht schreiben können: »abbati aut spiritalibus senioribus«, sondern „et sp. sen.« schreiben müssen mit dem Beisatz: wenn der Abt nicht selbst als Priester die Gewalt hat loszusprechen.

¹⁾ Kraus, a. a. O. I. S. 463. Der Verfasser fügt S. 464 bei: »Die Excommunicatio minor hatte demnach mit der öffentlichen Kirchenbusse inhaltlich eine gewisse Aehnlichkeit, sie war aber mit derselben nicht identisch und bildete eine in sich selbständige Strafform.«

vos“ allein beweiskräftig. Wäre der Heilige Laie gewesen, so hätte sich dieses Wort in seinem Munde gar sonderbar angenommen und ihn dem Spotte ausgesetzt. Die Androhung der Excommunication hätte in der That gar keinen Sinn und wäre höchst befremdend, wenn der hl. Benedict nicht die **ordentliche** geistliche Jurisdiction über jene Personen gehabt hätte; und nur als **Priester** konnte er diese haben.¹⁾ Die Begründung, die der hl. Gregor zur Erklärung des ganzen Vorganges beifügt, deutet dies auch klar an: „Numquidnam, Petre, in hac adhuc carne non erat, qui audiebat: Quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum et in coelis; et quae solveris super terram, soluta erunt in coelis? Cuius nunc vicem et ligando et solvendo obtinent, **qui locum sancti regiminis fide et moribus tenent** [οἱ τὸν θρόνον τοῦ ἁγίου Ἀποστόλου καὶ Ποιμένος τῆς πίστεως καὶ τοῖς ἡθέσις κοσμοῦντες].“ Somit liegt auch hierin ein vollgiltiger Beweis, dass der hl. Benedict Priester war. Und nur so erklärt sich diese Begebenheit ganz natürlich und ungezwungen, während die Gegner ihre liebe Noth damit haben.

Ganz dasselbe gilt von dem anderen Vorgang, den wir im 24. Cap. lesen. Ein sehr junger Mönch hatte ohne den Segen, d. h. ohne Erlaubnis, seine Eltern besucht und war noch an demselben Tage gestorben. Zweimal nun fand man dessen Leichnam von dem Grabe, worin er bestattet war, ausgeworfen. Um ihm zu helfen und seine klagenden Eltern zu trösten, gab der hl. Benedict „protinus manu sua communionem Dominici corporis... dicens... [Ἐωρακῶς οὖν ὁ μακάριος τὴν κατῶδυνον αὐτῶν καρδίαν, λαβὼν ἀπὸ τοῦ δεσποτικοῦ σώματος μερίδα μίαν δέδωκεν ἐν τῇ χειρὶ αὐτῶν...].“ Wenn es damals Laien auch noch nicht untersagt war, die heilige Eucharistie aus der

¹⁾ Nur den Archidiaconen (diaconis episcopi) kam eine ordentliche Jurisdiction zu. Vgl. Seidl a. a. O. S. 156 f. und S. 8, wo er schreibt: »Ist darum der Diacon einerseits dem Bischof und Priester gleichsam unentbehrlich, so ist derselbe andererseits, weil für sich unselbständig, ganz und gar an den Bischof und Priester angewiesen.« — Nach seiner Ankunft auf Monte-Cassino hat der heil. Benedict sofort, wie aus dem 8. Cap. der Vita klar hervorgeht, als rechtmässiger Eigenthümer, als Herr und Gebieter daselbst geschaltet und gewaltet; denn schon vorher war ihm der Berg von Tertullus, dem Vater des hl. Placidus, als Schenkung übergeben worden. (Siehe Jahrgang 1888 S. 255 f.) Aber ebenso sehen wir ihn sogleich auch Acte des geistlichen Amtes vornehmen, zu denen nur ein aufgestellter Seelsorger berechtigt ist, und den Bau eines Klosters und zweier Kirchen beginnen. Daraus ergibt sich der Schluss, dass der apostolische Mann, wie er schon vorher das irdische Besitzrecht erlangt hat, so auch schon vorher die canonischen Vorbedingungen zum Bau des Klosters (siehe ob. S. 10 Anm. 2) erfüllt und die Jurisdiction über das ganze ihm gehörige Gebiet und die dazu gehörigen Ortschaften, (wie ausser der im 24. Cap. der Vita erwähnten Thatsache noch mehrere andere zeigen) erlangt hat, so dass letztere wie eine quasi-episcopale erscheint.

eigenen Hand zu geniessen und vielleicht auch noch nicht, sie verhüllt und wohl verwahrt zu tragen, so war doch die Obhut über das heiligste Sacrament, dessen unmittelbare Berührung und Behandlung, namentlich aber das Brechen der heiligen Spezies, das der griechische Text dem hl. Benedict zuschreibt, einem Nichtpriester durchaus nicht gestattet. Selbst Diaconen war dies, Nothfälle ausgenommen, verboten. Wir können nun gar nicht zweifeln, dass sich mehr als ein Priester auf Monte-Cassino befand, und dass auch der eine oder andere zur Hand war, der an seiner Stelle den Leib des Herrn brechen und übergeben konnte, ja musste, wenn der hl. Benedict nicht Priester war, weil ein eigentlicher Nothfall gar nicht vorlag. Da aber trotzdem der heilige Abt mit eigener Hand das heiligste Sacrament brach und überreichte, so müssen wir auch aus dieser Thatsache folgern, dass er als Priester dazu befugt war.¹⁾

Wenn also schon die verschiedenen Mittheilungen über das Predigen und apostolische Wirken des hl. Benedict in Subiaco und auf Monte-Cassino den Schluss ergeben, dass er Priester war, so können wir uns dieser Folgerung umsoweniger entziehen, da noch andere Thatsachen in seinem Leben zu ihrer einfachen und natürlichen Erklärung voraussetzen, dass er kirchliche Jurisdiction besessen und priesterliche Functionen vorgenommen hat, da sie ohne diese Annahme unverständlich sind und bleiben. Hätten wir nur die eine oder die andere der besprochenen Thatsachen, so würde sie, eben weil der hl. Gregor den heiligen Abt nicht ausdrücklich als Priester bezeichnet, nicht hinreichen, die erhobenen Zweifel zu beseitigen; allein der Umstand, dass der heilige Biograph uns schlicht und einfach, wie selbstverständlich und ohne irgend eine erklärende oder entschuldigende Bemerkung beizufügen, von seinen Predigten, von der Ausübung der geist-

¹⁾ Das 35. Cap. der Vita das von der berühmten Vision des heil. Benedict handelt, beginnt mit den Worten: »Alio quoque tempore Servandus, Diaconus atque abbas, . . . ad eum visitationis gratia ex more convenerat«; und im Verlauf des Capitels wird Servandus noch zweimal mit Namen genannt, jedesmal mit dem Zusatze diaconus.« Dasselbe geschieht in der griechischen Uebersetzung. In letzterer aber ist auffallend, dass sie, so oft der Name Servandus vorkommt, auch den heil. Benedict ausdrücklich mit Namen nennt, was im lateinischen Texte nur einmal geschieht (»venerabilis Benedictus«), und ihm jedesmal den Beinamen »πατήρ« gibt — (»πρός τὸν μακάριον πατέρα Βενέδικτον«, »ὁ ἐδλ-βέστατος πατήρ Β.« »ὁ τρίτος πατήρ Β.«) Aus der offenbar geflissentlichen Bezeichnung des Servandus als Diacon und der Gegenüberstellung scheint hervorzugehen, dass sowohl der heil. Gregor als der heil. Zacharias beide Männer in hierarchischer Beziehung nicht gleich stellen. Können wir nun nach dem, was die Vita vom heil. Benedict vorher erzählt hat, annehmen, dass sie ihn dem Servandus nachsetzen? — Kaum. Vielleicht liegt in der sicher nicht zufälligen Bezeichnung des hl. Benedict dem Servandus gegenüber als πατήρ ein Hinweis auf seine priesterliche Würde.

lichen Jurisdiction und Behandlung der heiligen Eucharistie erzählt, schliesst andere Erklärungen aus und lässt einem wirklich begründeten Zweifel keinen Raum.¹⁾

Auch folgende Erwägung ist geeignet etwa noch bestehende Zweifel zu zerstreuen. Es ist sicher und wird gewiss von niemand bestritten, dass der hl. Benedict, als er die Welt verliess, noch gar keine, jedenfalls noch keine höhere Weihe empfangen hatte. Er ist also, wenn er überhaupt ordiniert war — und das wird kaum mehr ernstlich in Frage gestellt werden — als Abt ordiniert worden. Ist es nun denkbar, dass dieser geborene Regent und Gesetzgeber, der die ganze Wichtigkeit der Auctorität klar erkannte, wie er dies in seiner Regula zum Ausdruck brachte und in seinem ganzen Wirken als Abt bethätigte, ohne ersichtlichen inneren oder äusseren Grund sich in die nach damaliger Disciplin abhängige Stellung eines Diacons fand, während unter seinen Untergebenen Priester waren, die also hierarchisch über ihm gestanden hätten? Jeder, der das Leben und die Regel des hl. Benedict näher kennt, wird nicht umhin können, diese Frage zu verneinen, so lange nicht positive Beweise vom Gegentheil erbracht sind, was bisher noch niemand gelungen ist.

Die Frage: war der hl. Benedict Priester? muss also im bejahenden Sinne beantwortet werden; wir müssen auch in diesem Punkte die sogenannte „Tradition“ aufgeben und unserem heiligen Ordensvater die Priesterwürde zusprechen, mit welcher er zur Ehre Gottes und zum Heile vieler Seelen geschmückt war.

Graf Berthold von Burgeck,

der Mitstifter des Benedictinerklosters Eisenhofen an der Glon 1104, ein Schyre kein Lechsgemünd und die Genealogie der Grafen von Scheyern des XI. Jahrhunderts.

Von J. N. Seefried, München.

•Rogamus, ut in praesentiarum vel posthac
qui lecturi sunt, fidem dictis habeant •

Praefatio libri primae foundationis Conradi
Schyrensis.

Die Genealogie der Grafen von Scheyern des XI. Jahrhunderts ist von keinem Autor so arg geschädigt und verdorben

¹⁾ Die Zeit, wann der heil. Benedict die Priesterweihe empfangen haben wird, lässt sich nicht näher bestimmen, da alle Anhaltspunkte dazu fehlen. Doch liegt die Annahme nahe, seine Ordination falle mit der definitiven Errichtung seines ersten Klosters in Subiaco zusammen. Es konnte ja die Mitwirkung des Diöcesanbischöfes schon wegen der Klosterkirche dabei nicht umgangen werden, und es machte sich das Bedürfnis nach einem oder mehreren Priestern und Diaconen zur Abhaltung des Gottesdienstes und Spendung der Sacramente geltend.